

## 2. Advent

Jak 5, 7.8

*Es gilt das gesprochene Wort!*

©Ivo Huber, 2020

Auf was warten wir nicht alles? Vermutlich warten die meisten von uns gerade auf das Ende der Pandemie. Wir haben die Einschränkung, wie auch die Gefährdungslage reichlich satt und sehnen uns danach, dass wir endlich wieder unser normales Leben zurückbekommen. Andere warten auf ihre Gehaltszahlung, in diesem Monat vielleicht mit Weihnachtsgeld, damit einmal im Jahr die Kasse stimmt und man sich auch einmal etwas leisten kann, was sonst nicht so einfach geht. Was immer man auch in den Blick nimmt, wir warten alle in unserem Leben ziemlich viel.

Es gibt eine ganze Industrie, die sich das zunutze macht, und die Handys mit Spielen überfluten, um die Zeit des Wartens überbrücken zu helfen. Deswegen sitzen Menschen allen Alters im Bus, in der Bahn und wo auch immer und starren auf ihre kleinen Bildschirme und beschäftigen sich mit eigentlich nichts, nur damit die Zeit des Wartens endlich vorbei geht.

Warten ist anstrengend, kann ziemlich auf die Nerven gehen, insbesondere dann, wenn man auf nichts Bestimmtes wartet oder das, was kommen soll, nicht sonderlich verlockend ist.

Auch wir warten. Der Advent ist ja nichts anderes als eine Zeit des Wartens. Was also tun?

Hören wir das Bibelwort für den 2. Advent aus dem 5. Kapitel des Jakobusbriefes, die Verse 7 und acht: *[7] So seid nun geduldig, Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn. Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen. [8] Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe.*

Die Worte richten sich an eine Gemeinde, die intensiv auf das Kommen des Herrn hofft und deswegen wartet. Entsprechend heißt es in unserem kurzen Bibelwort gleich dreimal: Seid geduldig, Brüder und Schwestern!

Nun, mit der Geduld ist das so eine Sache. Auf der einen Seite brauchen wir unbedingt Geduld, denn nur wenn wir uns in Geduld üben, behutsam zur Sache gehen, kann etwas reifen. Das Beispiel vom Bauern in unserem Bibelwort kommt nicht von ungefähr. Wir müssen dem Samen schon Zeit zum Wachsen und Reifen geben. Wer ihn ungeduldig gleich wieder ausgräbt, wird keine Ernte einfahren. Auf der anderen Seite kann die Ermahnung, geduldig zu bleiben, in völlig falsche Richtung weisen. Wenn es Menschen schlecht geht, Menschen leiden oder misshandelt werden, dann darf nicht geduldig zugewartet, sondern muss unmittelbar und tatkräftig gehandelt werden.

Deswegen ermahnt das Bibelwort nicht allein zur Geduld. Eine solche Ermahnung müsste ja auch ins Leere gehen. Geduld kann nur gelingen, wenn sie ein Ziel hat.

Das erleben wir jetzt gerade in der aktuellen Lage. Hier ist große Geduld gefragt, aber sie richtet sich auf das Ziel, dass mit dem kommenden Impfstoff der Schrecken zu Ende geht. Dafür lohnt es sich in der Tat zu warten, sich, auch wenn das schwer ist, noch etwas zusammen zu reißen, in der Hoffnung, dass wir unser normales Leben im nächsten Jahr wieder zurückbekommen. Die Hoffnung darauf trägt uns durch die Zeit des Wartens.

Aber wie ist das jetzt bei uns? Als Christinnen und Christen warten wir ja auch. Richtig, wir warten auf das Kommen des Herrn, fast könnte man sagen, es ist das Kennzeichen von

uns Christinnen und Christen, dass wir Warten. Und in der Tat wir sind geduldig seit mehr als 2 000 Jahren.

Nun, Geduld als Markenkern, wenn sie es mir erlauben, das einmal so auf den Punkt zu bringen, wäre ein ziemlich ödes oder langweiliges Kennzeichen unseres Glaubens. Wenn dem wirklich so wäre, dann gäbe es uns vermutlich schon lange nicht mehr.

Wir warten, in der Tat, aber wir warten eben nicht blöde vor uns hin, versteckt in irgendwelchen Kämmerchen, sondern wir warten auf den, der die Himmel aufreißt. Deswegen singen wir: *o Erd schlag aus, dass Berg und Tal grün alles werd, o Heiland aus der Erden spring*, denn warten kann nur der, der Hoffnung hat.

Ja, wir haben Hoffnung, wir warten auf unseren Herrn, auf den, der diese Erde vom Kopf auf die Füße stellen und alles zur Erlösung bringen wird.

Deswegen ist unser Warten ein Warten in großer Hoffnung und nichts, was uns zur Untätigkeit verdammt. Wir wissen, was kommt, und wir bereiten uns darauf vor, wir schmücken nicht nur unsere Wohnungen mit dem Grün der Hoffnung und Lichtern, die die Welt erhellen, sondern uns gibt dies Hoffnung, Mut und Kraft schon jetzt zu handeln. Dann das, worauf wir hoffen, ist schon im Werden, mit jeder tröstenden Hand und mit jedem guten Wort bereiten wir unserem Herrn den Weg, damit er endlich, wie es in dem Lied, das wir jetzt gleich singen, so schön heißt, aus der Erden springt.